

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1922**

86 (11.4.1922)

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Durlach.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertage ausgenommen.  
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich  
monatlich 10 Mk., Postbezug monatlich 10 Mk. 50 Pfg., Einzelnummer  
und Belegblatt 50 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstraße 6  
Kernsprecher 204.



Die einseitige Petizelle oder deren Raum 1 Mk., Reklamezeile  
4 Mk. 50 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nach-  
mittags 4 Uhr, für dringliche Familien-Anzeigen am Erscheinungstag  
1/2 Uhr vormittags. Kleine Anzeigen sind sofort zu bezahlen. Für  
Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-  
nommen werden. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezücker keine  
Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 86.

Dienstag, den 11. April 1922.

93. Jahrgang.

## Sagespiegel.

Minister Carlin wurde zum Gesandten der Schweiz  
in Berlin ernannt.

General von Falkenhahn, der frühere preussische  
Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feld-  
heeres, ist am 8. April gestorben.

In Genua fanden bei der Explosion eines Mu-  
nitionslagers 23 französische Soldaten den Tod.

Die Konferenz von Genua wurde am Montag nach-  
mittags eröffnet. Die Vorgespräche fanden am  
Sonntag statt.

Die englische Presse betont, daß im Vordergrund der  
Genueser Konferenz die russische Frage stehen werde.  
Kammer und Senat in Paris haben ihre Sitzungen  
bis zum 23. Mai vertagt.

Der Königin Jita ist von der Vorkonferenz die  
Erlaubnis erteilt worden, sich in einem beliebigen  
Staate Europas — ausgenommen Ungarn — mit ihren  
Kindern niederzulassen.

## Wer zählt die Völker, nennt die Namen?

Zum Beginn der Genueser Konferenz.

ch. Nach Genua führen in den letzten Tagen die Son-  
derzüge der Diplomaten. Nun sammelt sich am Golf von  
Genua, in der alten, schönen Stadt, die die Italiener „la  
superba“ (die prächtige) nennen, eine stattliche Zahl von  
Ministern und sonstigen Delegierten, darunter allein 700  
Journalisten. Die Konferenz von Genua ist der bisher  
größte Kongreß der Weltgeschichte. Alle früheren poli-  
tischen Zusammenkünfte hatten bei weitem nicht dieses  
Ausmaß. Die alte Dogenstadt ist also zum Sammelplatz  
der Vertreter der Mächte geworden, die über Europas  
Schicksal beraten sollen...

Im Hafen von Genua liegen stolze Schiffe, auch solche,  
die die deutsche Flotte am Hof führen, sind darunter.  
Ein Bild im Hintergrund sind die Schiffe der deutschen Delegation.  
Unter Reichskanzler ist mit seinen Getreuen erschienen,  
sie gehen einen schweren Gang. Schon kühlt der franzö-  
sische Reporter seinen Stiff, um seinem Pariser Blatt ein  
Fertbild zu geben von dem, was er hört und sieht. Die  
„Agence Havas“ und Reuters sind schon am Werke. Was  
das bedeutet, ist jedem aufmerksamen Zeitungsleser sofort  
klar: Der Lügenfahrgang gegen Deutschland ist aufs neue  
eröffnet...

Lloyd George hat auf seiner Reise Paris berührt und  
mit Poincaré eine Unterredung gehabt, deren Inhalt wir  
gestern ausführlich wiedergaben. Es bleibt immerhin merk-  
würdig, daß Lloyd George, obwohl sein Aufenthalt meh-  
rere Stunden dauerte, nicht nach dem Elisee fuhr, son-  
dern sich mit seinem französischen Kollegen ein Stell-  
dichlein im Zuge gab. Man wird daraus ohne weiteres  
schließen dürfen, daß eine gewisse Verstimmung vor-  
herrschte. Und bringt die französische Presse heute oder  
morgen eine Schönfärbung, dann wissen wir erst recht,  
was die Glocke geschlagen hat.

Es muß wunder nehmen, daß Frankreich, das doch ohne  
Englands und Amerikas Hilfe niemals siegreich gewesen  
wäre, daß dasselbe Frankreich, das mehr als einmal nahe  
daran war, Frieden zu erlösen, heute wie der Hahn im  
Korbe in der Entente platziert ist. Der gallische Hahn  
bläht sich auf und kräht sein Lied, und die anderen fallen  
in ähnelnder Tonart ein. Wer gegen Frankreich im Felde  
stand, wird wissen, wie wenig tapfer — allein abgesehen  
von der vorzüglichen Artillerie — sich die französischen  
Truppen im Weltkriege gezeigt haben. Zwei deutsche  
Helmkugeln genügt oft, um 30—40 Franzosen in die  
Flucht zu schlagen. Das waren nicht etwa Ausnahmen.  
Und heute ist Herr Poincaré die leitende Seele in Genua!  
Ist das nicht geradezu ein Hohn der Weltgeschichte?  
Sagt Schiller nicht: „Die Weltgeschichte ist das Welt-  
gericht.“ Soll denn die glorreiche Nation ewig bei den  
Sternen thronen? Es ist jetzt noch nicht an der Zeit,  
aber unsere Nachkommen und, wenn es Gott gefällt, auch  
wir noch im Silberhaar, werden Frankreich gebührend  
sehen, es brauchen nicht eben deutsche Bajonetts zu sein, die  
es niederschlagen, einmal kommt doch der Tag...

Wären wir Deutschen kein Volk von so hoher Kultur,  
so ginge es mit uns jetzt zu Ende. Kein anderes Volk  
im Morgen- und Abendland kann der deutschen Kunst  
und Wissenschaft je ebenbürtig werden. Unsere großen  
Denkschriften haben auch in London und Paris wieder  
eine Heimstatt gefunden. Und solch ein Volk steht heute  
gedemütigt vor seinen Feinden!...

Genua! Ein Wort mit gutem Klang, Heimat des  
Columbus und anderer großer Männer der Wissenschaft!  
Genua, Du schöne Stadt am blauen Golf, mit Deinem  
herrlichen Hafen und Deinen stolzen Palästen. Der  
größte politische Kongreß tagt jetzt in Deinen Mauern!  
Sie können herein zu Deineren Toren, die Vertreter der

Mächte mit ihren Sachverständigen und sonstigen Mi-  
tarbeitern. Möge das Fazit ihres Witzens für unser deut-  
sches Vaterland von Segen sein!

Um noch einmal Schiller zu zitieren, wollen wir un-  
sere Betrachtung mit seinen Worten zu Ende führen, und  
wenn wir uns das bunte Bild der Versammlung von Ge-  
nuva vergegenwärtigen, ausrufen:

„Wer zählt die Völker, nennt die Namen,  
Die gastlich hier zusammentamen?“...

## Der erste Konferenztag in Genua.

### Der Einleitungsakt.

Die feierliche Eröffnungssitzung der europäischen  
Wirtschaftskonferenz hat stattgefunden und ist eindruck-  
voll verlaufen. Jemand ein Zwischenfall ist nicht einge-  
treten. Nach der formellen Begrüßungsrede des italia-  
nischen Ministerpräsidenten De Facta stellte Lloyd George  
den Antrag, De Facta zum Präsidenten der Konferenz  
zu wählen. Der von Barthou unterstützte Antrag fand  
lebhafte Beifall und wurde angenommen. Darauf hielt  
De Facta die Einleitungsrede. Als zweiter Redner nahm  
Barthou das Wort, an dritter Stelle der Vertreter der  
japanischen Delegation, an vierter Stelle der Belgier  
Thônies. Unter lebhafter Aufmerksamkeit des ganzen  
Hauses verkündete sodann der Präsident, daß der deut-  
sche Reichskanzler Dr. Wirth das Wort habe. Der  
Reichskanzler hielt sodann in deutscher Sprache eine  
Rede, die wir nachfolgend im Auszug wiedergeben. Die  
Rede Wirths wurde in englischer und französischer  
Sprache verdolmetscht. Die Rede des deutschen Kan-  
zlers fand wie die der übrigen Redner lebhaften Beifall.  
Danach sprach der russische Volkskommissar für Auswär-  
tiges Tschitscherin.

### Die Rede Wirths.

In seiner Rede bei der Eröffnung der Konferenz wies  
Dr. Wirth darauf hin, daß die ganze Welt wirtschaftlich  
krank sei und die Gefahr nahegehe, einem Siedepunkt zu  
erliegen, das viel verhängnisvoller sei für die Zukunft  
der Menschheit als die Suche, die von Zeit zu Zeit die  
Menschheit aufsuche. Die Einberufung der Genueser Kon-  
ferenz sei ein Zeichen für die wachsende Erkenntnis, daß  
die wirtschaftliche Unordnung Europas nicht weiterbesse-  
ren darf und die Zusammenarbeit aller Völker notwen-  
dig sei. Diese Erkenntnis habe in letzter Stunde, als die  
Not aufs Höchste gestiegen gewesen sei, zur Versammlung  
der Völker Anlaß gegeben. Aber nur Zusammenarbeit  
aller beteiligten Völker könne zu einem Erfolge führen.  
Die wirtschaftlichen Probleme müßten von den politischen  
scharf getrennt werden. Das sei das erste Hauptver-  
ständnis, denn alle Völker bildeten eine unüberwind-  
liche Einheit. Wirth hob dann des weiteren die  
Unsicherheit unseres Landes hervor und die traurige  
Lage unseres Volkes, die Deutschlands Herabfallen von  
der Konferenz und die Lösung der europäischen Proble-  
me ohne Deutschland nicht gerechtfertigt hätten. Das  
Wittrauen gegen Deutschland müsse endlich schwinden.  
Alle Völker müssen bereit sein, für das Wohl eines an-  
deren Landes Opfer zu bringen. Nur allgemeiner Wohl-  
stand der Länder verbürge den Weltfrieden. Wir müßten  
zurückkehren zum System des unbehinderten Han-  
dels. Ein Winkeln der Konferenz würde alle Hoff-  
nungen der Völker zunichte machen. An einen Wieder-  
aufbau der Welt sei dann nicht zu denken. Deutschland  
werde alle Vorschläge prüfen, die uns dem Ziele näher-  
bringen können. Die politische und wirtschaftliche Selb-  
ständigkeit Deutschlands dürfe nicht angetastet werden.

### Die Rede Barthous.

Der Führer der französischen Delegation Barthou  
führte in seiner Rede aus, daß er für diese Konferenz,  
von der die Neuorientierung der Welt ihren Ausgang  
nehmen könne, die wohlbedachte Billigung der loyalen  
Mitarbeiter Frankreichs mitbringe. Frankreich sei von  
keinem nationalen Egoismus befeelt und wünsche keine  
Hegemonie auszuüben. Frankreich sei in seiner Gesamt-  
heit entschlossen, an dem in Cannes aufgestellten Pro-  
gramm festzuhalten. Die Konferenz von Genua könne  
nicht Beratungsinstanz sein für die bestehenden Verträge  
und Reparationen. Aber auf jede finanzielle und wirt-  
schaftliche Frage, deren Lösung von Bedeutung sei, werde  
Frankreich gern eingehen. Barthou betonte dann noch  
mehrfach Frankreichs guten Willen, mitzuhelfen am  
Wiederaufbau Europas.

### Die Antwortnote.

Berlin, 10. April. Die deutsche Antwortnote auf die  
Entscheidung der Reparationskommission vom 21. März ds.  
Jz. ist heute mittags in Paris übergeben worden. Sie hat  
folgenden Wortlaut:

Die deutsche Regierung beehrt sich den Empfang der Ent-  
scheidung der Reparationskommission vom 21. März ds. Jz.

und des Schreibens des Herrn Reichskanzlers vom gleichen  
Tage zu bestätigen. Seit dem 14. Dezember 1921, als die  
deutsche Regierung ihr Stundungsgebet an die Repara-  
tionskommission richtete, ist eine über alle Erwartungen  
hinausgehende Verschärfung der finanziellen Schwierig-  
keiten Deutschlands eingetreten. Der Dollarkurs an der Ber-  
liner Börse, der sich durchschnittlich im Januar um 180, im  
Februar um 200 bewegt hatte, ist infolge der Deflationen  
im März zunächst allmählich weiter gestiegen und  
hat dann unter dem Eindruck der Entscheidung der Repara-  
tionskommission den Stand von 300 dauernd überschritten.  
Gleichzeitig mit dieser Verschärfung der äußeren Kaufkraft  
der Mark ist auch ihre innere Kaufkraft weiter gesunken  
und hat zu großen wirtschaftlichen und sozialen Bedräng-  
nissen geführt. Die Teuerung ist von Woche zu Woche fort-  
geschritten und beträgt für viele unentbehrliche Lebens-  
bedürfnisse das 60 oder 70fache und noch mehr. Selbst Brot,  
dessen Preis noch heute künstlich niedrig gehalten wird, war  
Ende März für den Verbraucher gegenüber der Zeit vor  
dem Kriege auf mehr als das 20fache gestiegen. Bei Kohlen  
trat vom Januar bis Ende März eine Steigerung ein, die  
der Steuer vom 3fachen auf das 60fache, bei Baumwolle  
eine solche von 65 auf das 10fache ein. Auch die Haus-  
haltungsgegenstände, Möbel, Wäsche usw. sind im März gegen-  
über dem Januar um weit über 100 Proz. gestiegen. Diese  
Teuerung hat zu einer erschreckenden Notlage weiter deut-  
scher Kreise geführt. Das wird um so schlimmer, als  
Deutschland trotz des seit dem Jahre 1913 eingetretenen  
Rückganges des Fleischverbrauchs von 55 bis 60 Proz. und  
des Brotverbrauchs um etwa 24 Proz. einen jährlichen  
Zuluf von Lebensmitteln aus dem Ausland von 2½ Mil-  
liarden Goldmark benötigt. Die zur Aufrechterhaltung der  
Existenz erforderliche Einfuhr von Getreide wird im  
Jahre 1922 allein rund 500 Millionen Goldmark kosten.  
Können die hierzu notwendigen Devisen nicht aufgebracht  
werden, so steht eine Hungersnot bevor. Die deutsche Re-  
gierung sieht der Entwicklung im Sommer mit größter Be-  
sorgnis entgegen. Gelting es nicht, die weitere Geldentwer-  
tung aufzuhalten, so wird die Mark im Auslande als Wäh-  
rung bald keine Geltung mehr haben und damit die Lebens-  
und Leistungsunfähigkeit Deutschlands eintreten. Diesen  
Zusammenbruch zu verhindern, liegt im gemeinsamen  
Interesse nicht nur Mitteleuropas, sondern der ganzen Welt.  
Die Gefahren beruhen vor allem in den Goldzahlungen.  
Die deutsche Regierung sieht sich daher genötigt, die Repara-  
tionskommission zu bitten, in eine Nachprüfung der Ent-  
scheidung vom 21. März ds. Jz. einzutreten. Sie ist über-  
zeugt, daß die Reparationskommission diesen Antrag auf-  
grund einer eingehenden Prüfung der deutschen Leistungs-  
fähigkeit gemäß Art. 234 des Versailler Vertrages als be-  
rechtigt anerkennen wird. Die erbetene umfassende Nach-  
prüfung der deutschen Leistungsfähigkeit aufgrund des Art.  
234 ist überaus schwierig und bedeutungsvoll. Dabei sind  
die zu prüfenden Fragen wissenschaftlich und praktisch neu  
und unerforscht. Infolgedessen schlägt die deutsche Re-  
gierung vor, daß diese Prüfung unter der Leitung der Repara-  
tionskommission durch eine Anzahl von Kennern vorge-  
nommen wird, die nicht lediglich den unmittelbar beteiligten  
Staaten angehören.

In den mit Ziffern belegten Ausführungen sind in der  
Anlage 1 zur deutschen Note vom 28. Januar d. J. und der  
zugehörigen Unterlagen enthalten. Diese Ausführungen  
sind in den Mitteilungen der Reparationskommission vom  
21. März nicht erwähnt, oder besser nicht widerlegt worden.  
Bereits in der Note vom 28. Januar hat die deutsche Re-  
gierung ihre Überzeugung dahin zum Ausdruck gebracht, daß  
nur auf dem Wege einer äußeren Anleihe die erforderlichen  
Mittel zur Deckung der Reparationslasten beschafft werden  
können, und daß nur eine derartige Anleihe die Stabili-  
sierung der Wertschuld herbei führen kann. Die seither  
eingetretene Entwicklung hat die deutsche Regierung in ihrer  
Auffassung bekräftigt, nur eine solche Anleihe würde es er-  
möglich machen, daß die Barzahlungen für das Jahr 1922 bewirkt  
werden können. Ein Teil der Anleihe könnte zur Regulie-  
rung der deutschen Valuta abgewandt werden. Die Repara-  
tionskommission hat inzwischen die Berufung einer beson-  
deren Sachverständigenkommission unter Zuziehung eines  
neutralen und eines deutschen Vertreters zur Prüfung dieser  
Frage beschlossen. Die deutsche Regierung gibt dem  
Bundische Ausdruck, daß die Arbeiten dieser Kommission so-  
bald wie möglich zu einem praktischen Ergebnis führen.  
Allerdings erscheint der deutschen Regierung das Gelingen  
jeder Reparationsanleihe nur möglich, wenn die Geldgeber  
damit rechnen können, daß mit dem Erlaß der Anleihe nicht  
nur eine Reihe von Jahreszahlungen, sondern auch die son-  
stigen Verpflichtungen finanziert werden.

Im Zusammenhang mit der etwaigen Festlegung der  
deutschen Reparationsleistungen aufgrund der Nachprüfung  
der Leistungsfähigkeit Deutschlands wird zweckmäßig die  
Frage der Garantien zu regeln sein. Die deutsche Re-  
gierung vermag den in den Mitteilungen der Reparations-  
kommission vom 21. März ds. Jz. verlangten Garantien  
nicht zuzustimmen, soweit sie über das Angebot der deut-  
schen Note vom 28. Januar hinausgehen. Sowohl in For-  
derung auf Schaffung von 60 Milliarden neuer Steuern  
wie die vorgeschlagenen Kontrollmaßnahmen stehen im  
Widerpruch zu unzweideutigen Zusagen der Alliierten in  
ihrer Note vom 16. Juli 1919. Die Mehrforderungen sind  
auch praktisch undurchführbar. Das gilt insbesondere von  
den 60 Milliarden neuer Steuern über das Steuerkompro-  
miß hinaus. Die steuerliche Belastung, wie sie die Steuer-  
kommission vorstellt, ist nach Lage der gegenwärtigen Ver-  
hältnisse das Höchste, was dem deutschen Volke und der deut-  
schen Wirtschaft an Steuerlasten zugemutet werden kann.  
Infolge des Valutakurses werden auch die Anlässe des  
Haushalts sich bei den wichtigsten Steuern und Abgaben er-  
höhen. Außerdem ist die Auferlegung der in der Note vom  
28. Januar angekündigten Zwangsanleihe in den letzten  
Tagen gefällig beschlossen worden. Ihr Erlaß dürfte der  
von der Reparationskommission geforderten Erhöhung  
des Steuerertrages entsprechen. Er soll zu einem großen  
Teil bereits im laufenden Kalenderjahre 1922 eingehen.  
Die Zwangsanleihe soll drei Jahre unverzinslich bleiben.  
Sie wirkt deshalb wie eine Steuer, die ausschließlich das  
Kapital belastet. Was die von der Reparationskommission  
in Aussicht genommene Kontrolle angeht, so würde die  
deutsche Regierung sich mit keiner Kontrolle einverstanden

erklären können, welche mit der deutschen Finanzhoheit nicht vereinbar ist. Die deutsche Regierung ist bereit, der Reparationskommission alle notwendigen Aufklärungen über die Finanzlage Deutschlands und ihre finanziellen Maßnahmen zu geben. Es wäre aber für keine Regierung erträglich, dem Auslande einen maßgebenden Einfluß auf die Gestaltung und Anwendung der Gesetzgebung im einzelnen zuzugestehen.

Die deutsche Regierung glaubt sich auf diese grundsätzlichen Vorschläge und Erklärungen beschränken zu können, indem sie annimmt, daß Einzelheiten sowie die sonst in den Mitteilungen der Reparationskommission berührten Punkte demnächst in besonderen Verhandlungen erörtert werden sollen.

(66.) Dr. Wirth.

### Deutschland.

Berlin, 10. April. Einem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ erklärte der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau auf dem Bahnhofs noch kurz vor seiner Abreise u. a.: Wir gehen mit dem ernstesten Willen zur fruchtbarsten Arbeit und mit großer Hoffnung nach Genua. Aber ich möchte nicht, daß die Hoffnungen im Lande zu weit gespannt werden, denn auf zu weit gespannte Hoffnungen können leicht Rückschläge erfolgen. Genua kann der Anfang zu einer Reihe neuer Konferenzen sein und der erste Schritt zu einem Wiederaufbau der Welt.

Berlin, 10. April. Reichskanzler Dr. Wirth empfing vor seiner Abreise nach Genua einen Korrespondenten der „Antes Press“. Dr. Wirth erklärte u. a., er gehe nach Genua mit demselben Gefühl, wie die meisten anderen Staaten, nämlich mit nur schwachen Erwartungen. Trotzdem betrachten wir, sagte der Kanzler, Genua als einen weiteren Schritt nach vorwärts. Die Währungsfrage ist nicht die erste Frage. Wenn man aber eine Währungsreform für Deutschland vorbereiten will, müssen auch die Ursachen des Währungsleidens beseitigt werden. Man spricht von einer Währungsreform unter fremden Anleihen, aber jede Anleihe verlangt eine Basis, die man aber nur dann findet, wenn die Reparationsprobleme selbst eine wirtschaftliche Grundlage erhalten. Trotzdem ist Genua für Europa außerordentlich bedeutungsvoll, denn es ist der erste Schritt zur Annäherung der europäischen Nationen.

Berlin, 10. April. General der Infanterie Erich von Falkenhahn, der frühere preussische Kriegsminister und zweiter Chef des Generalstabs, ist am Samstag auf Lindstedt bei Wildpark gestorben.

Gleiwitz, 10. April. Der Hüttenfriedhof der staatlichen Hütte Gleiwitz war am gestrigen Sonntag der Schauplatz eines furchtbaren Unglücks. Französische Besatzungstruppen, die dort in der Kapelle bezw. in den nahegelegenen Gräben ein Waffenlager vermuteten, hielten eine Durchsuchung der Stätte ab. Wie verlautet, sollen hierbei die Truppen auf einen Explosionskörper gestoßen sein, der unter furchtbarer Detonation explodierte und dann den Friedhof und die Gräben in ein Trümmerfeld verwandelte. Die die Kapelle und die Gräben durchsuchenden Soldaten wurden fast sämtlich ein Opfer des Unglücks. Wie wir erfahren, sollen bisher aus den Trümmern 23 Tote und 10 schwerverletzte französische Soldaten geborgen worden sein. Auch der französischerseits zur Führung der Truppen herbeigeeilte Bohrtmeister soll ums Leben gekommen sein. Das Gelände wurde sofort von Apobeamten abgesperrt; ebenso werden die Aufräumarbeiten von diesen Beamten durchgeführt. Angesichts dieses Vorfalles hat der Kreisinspektor von Gleiwitz sofort Maßnahmen getroffen, und die Schließung sämtlicher Lokalitäten abends 8 Uhr angeordnet. Sämtliche Theater mußten schließen und die musikalischen Veranstaltungen abgebrochen werden. Wie verlautet, steht zu erwarten, daß von heute ab der Belagerungszustand über Gleiwitz Stadt und Land neuerdings verhängt wird.

Gleiwitz, 10. April. Das Unglück soll sich durch Explosion eines polnischen Sandgranatenlagers ereignet haben. Von anderer Seite wird gemeldet, daß das Unglück durch Explosion von Minen erfolgt sei die unter einer alten Grube und der Kapelle verborgen lagen.

Wentzen, 9. April. Von authentischer Seite wird folgende Schilderung über das Explosionsunglück in Gleiwitz gegeben:

Als heute kurz nach 12 Uhr auf dem alten Hüttenfriedhof französische Besatzungstruppen in einer alten Grube unter der Kapelle nach Waffen suchten, die dort versteckt sein sollten, stießen sie auf Minen, die in die Luft flogen, wobei 15 Franzosen getötet und 10 schwer verletzt worden sind. Die Kapelle ist vollständig vernichtet. Abordnungen sämtlicher alliierter Besatzungstruppen begaben sich an die Unfallstelle zur Untersuchung des Tatbestandes. Auf Anordnung der interalliierten Kommission ist um 6 Uhr öffentliche Trauer in Gleiwitz angeordnet worden.

### Ausland.

Genua, 10. April. Die Aufnahme der Deutschen an der italienischen Grenze war mühselig. Mit Erinnerungen an Spa oder an London hat die Aufnahme der Deutschen in Genua nichts zu tun. Gestern um 8.10 Uhr kam der Sonderzug der Deutschen mit Reichskanzler Dr. Wirth, Reichsminister Rathenau und Staatssekretär Hemmer an. Da die Vorführung der Alliierten, die bereits um 4 Uhr begann, noch nicht zu Ende war, hatte Ministerpräsident de Facta den Minister Rossi entandt, um die Deutschen am Bahnhof zu empfangen. Nach einer kurzen Ansprache begaben sich die deutschen Vertreter ins Eden-Hotel.

Genua, 10. April. Es ist vereinbart, daß als offizielle Sprache englisch und französisch gelten soll, auch die italienische Sprache soll zugelassen werden.

Genua, 10. April. Gestern vormittag und nachmittag hat in Genua eine Vorkonferenz der englischen, französischen, italienischen und belgischen Minister stattgefunden. De Facta hielt die Eröffnungsrede. Schanzer wurde zum Präsidenten ernannt. Gegenstand der Vorführung war die Aufstellung der Tagesordnung für die Konferenz. Wahrscheinlich wird König Victor Emanuel nach Genua kommen.

Genua, 10. April. Der „Temps“-Korrespondent in London spricht von der Möglichkeit, daß die Konferenz von Genua, wie die von Washington seinerzeit, mit einer großen Ueberbahrung beginnen könnte, indem Lloyd George, wie Hughes, der in Washington die Abrüstungsfrage in die Diskussion geordnet hatte, den Vorschlag eines europäischen Waffenstillstandes von 10jähriger Dauer machen werde. Dieser Waffenstillstand sei als Vorläufer für alle Abrüstungsvorschläge gedacht. Es sei auch möglich, daß eine andere Delegation den Vorschlag eines europäischen Burgfriedens erheben werde. Ein Fingerzeig dafür sei das Abkommen von Riga vom 30. März, worin Sowjetrußland, Polen, Estland und Lettland sich bereit erklären, in Genua praktische Vorschläge zu machen, um sich gegenseitig gegen Angriffe und jede Rechtsverletzung zu wehren. Der Londoner Korrespondent des „Temps“ glaubt, daß man in London der Ansicht sei, daß ein solches Vorspiel dieser Konferenz wäre und eine günstige Atmosphäre vorbereiten würde. Die Schlussfolgerung, die sich bei der Lektüre dieser Londoner Meldung ergibt, ist jedenfalls die, daß man bereits offen davon spricht, daß die große Wirtschaftskonferenz auch politische Fragen erörtern werde und auch politische Folgen haben könnte.

Genua, 10. April. Gestern morgen fand im königlichen Palais eine Besprechung zwischen de Facta und Schanzer mit Tschitscherin und eine solche zwischen Lloyd George und Baronski statt. Ueber die Anerkennung der Sowjets wurde nichts gesprochen. Dagegen sollen die Italiener von der Besprechung mit den Sowjets sehr befriedigt sein.

Paris, 10. April. Der englische Minister Churchill hat am Samstag in Dundee eine Rede gehalten, in der er von seiner Lieblingsidee, von einem englisch-französisch-deutschen Dreieck sprach. Man habe Deutschland noch kein positives Angebot gemacht; aber die erste Etappe zu dem neuen Dreieck sei der Abschluß des englisch-französischen Paktes.

Paris, 10. April. Wenn auch eine amtliche Mitteilung darüber nicht vorliegt, so ist es jetzt doch außer Zweifel, daß Dubois demnächst von seinem Posten als Vorsitzender der Reparationskommission zurücktreten wird. Als sein Nachfolger wird der zweite Vertreter Frankreichs in der Reparationskommission,

Maucler, genannt. Maucler ist Vorsitzender des Garantie-Ausschusses und Generalkommandeur der französischen Armee.

### Baden und Nachbarstaaten.

\*\* Badischer Jägertag in Karlsruhe. Die Vorbereitungen sind nun soweit gediehen, daß über das Programm einige Angaben gemacht werden können. Am Samstag, den 29. April wird die Tagung durch einen Begrüßungsabend eingeleitet. Am Sonntag, den 30. April, findet vormittags nach einer Besichtigung der badischen Landesversammlung für Naturkunde, die Jahresbaupräsentation im großen Rathsaal statt. Im Anschluß daran vereinigen sich die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Essen mit künstlerischen Darbietungen im Künstlerhaus. Nachmittags ist Jägerkonzert im Stadtpark; abends Theatervorstellungen. Am Montag, den 1. Mai wird jagdmäßiges Schießen im Schützenhaus verbunden mit einem Volksfest veranstaltet. Während der Dauer der Tagung ist Gelegenheit zur Besichtigung einer Jagdmuseumsausstellung im Kunstbau Gerber und Schwabens gegeben. Aus allen Teilen des Landes haben sich bereits zahlreiche Jäger angemeldet. Alle die Veranstaltungen der Tagung, Mittelungen und Wünsche sind an die Geschäftsstelle des Badischen Jägertages, in Karlsruhe, Beiertheimer Allee 32, Fernsprecher 5537, zu richten.

\*\* Die Vorbereitungen für die Renovation des amtlichen Fernsprechbüros für den Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe werden zum 1. Mai abgeschlossen. Anträge auf Änderung der Eintragungen usw. sind bis zum 30. April schriftlich und freigelegt an die zuständige Fernsprech-Betriebsabteilung zu richten. Einweisung und Eintragungen an weiterer Stelle usw., also sämtl. gebührenpflichtigen Eintragungen, die nicht spätestens bis zum 1. Mai getündigt sind, werden unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die neue Auflage übernommen.

Freiburg, 10. April. Eine stadtbekannt Persönlichkeit, Fabrikant Albert Reichhoffer, befand sich auf einer Ausflugsreise nach dem Freiberg, erkrankte aber in Freiburg an einer Lungenerkrankung, der er in der dortigen Klinik unterlag. — Am 6. ds. starb in einem hiesigen Bortort eine Wittin unter Vergiftungserscheinungen; Untersuchung ist eingeleitet.

\*\* Breiten, 10. April. Unglaublich, aber wahr! Unter dieser Ueberschrift erzählt das „Breitener Tageblatt“ folgende Geschichte: Dieser Tage veranmählte sich in der Pöwengasse abends eine größere Menschenmenge, um, man höre und laune, die Dummheit eines menschen Wesens anzuschauen. Schon seit acht Tagen ging hier das Gerücht um, die Welt gehe unter und in der betreffenden Gasse solle eine Himmelfahrt stattfinden. Wie groß auch heute noch die Zahl derer ist, die nicht alle wehren, konnte man aus der Zahl und dem Betragen der Menge erleben. Da die Neugierigen natürlich nicht auf ihre Rechnung kamen, wurden sie so mißgestimmt, daß die Polizei eingreifen mußte. — Was für Folgen solche Auswüchse von Aberglauben zeitigen können, beweist ein weiterer Fall, wo sich ein hiesiger, angelehener Bürger plötzlich von bösen Geistern besessen glaubte und diesen Glauben an seinem gesamten Mobiliar bestätigte, so daß er nur mit Not von seinen Nachbarn befreit werden konnte.

Ziegelhausen, 10. April. Bei der Bürgermeisterwahl im Bürgerauschuss wurde, wie erwartet, der seitherige Bürgermeister B. Schöpperle einstimmig wiedergewählt.

Offenburg, 10. April. Die Staatsanwaltschaft Offenburg erklärt jetzt zu der Dauptentlassung Dr. Müllers, daß derselbe nach wie vor verdächtig sei, in strafbaren Beziehungen zu Tillyen gestanden zu haben und daß seine Dauptentlassung lediglich wegen lebensgefährlicher Verunglückung seines Vaters erfolgte.

\*\* Offenburg, 10. April. Der Täter des Schutterwaldsdramas, Heuburger ist nicht, wie gestern gerüchelt wurde, verhaftet bereits verhaftet. — Inbilden ist in der Verhaftungsaffäre in Urlofen infolern eine Menderung eingetreten, als der Vater des Otto Lang, der Landwirt Wilhelm Lang, gegen den und dessen Ehefrau die Verhaftungsabsicht vorgelegen haben soll, nunmehr verhaftet worden ist, da er hinterhönd der falschen Anschuldigung verdächtig ist.

\*\* Laub, 10. April. Hier wird gegenwärtig Nachtwitz angekauft, das laut Friedensvertrag Italien erhalten soll. Die Justizbehörde Ober- und Mittelbaden sowie Oberbavern haben insgesamt 17.000 Stück Vieh zu liefern.

Freiburg, 10. April. Mit einem gewissen Geheimnis ist der Selbstmord eines hiesigen Braupaars umgeben. Der ehemalige württembergische Major von Schöndel, ein Mann von 44 Jahren, der sich Ende März mit der um 8 Jahre jüngeren Witwe Agnes Krembs verlobt hatte,

## Das Haus der Gnade.

Roman von Otfried v. Danneberg.

(Nachdruck verboten.)

11) Anfin. Die Nichte des Barons von Poser darf nicht zu fremden Leuten in Stellung gehen. Ich wollte nur einmal hören, was du dir gedacht hast. Na, du bist wenigstens vernünftig. Also, du kommst selbstverständlich zu uns. In meiner Familie wirst du noch mehr Verwandte finden, die da zu Hause sind. Wenn man reich ist, dann ist es Pflicht, für arme Verwandte zu sorgen.

Agnes lachte der Gedanke durchaus nicht. Liebe Tante, ich glaube wirklich, daß es mir nicht schwer fallen wird, eine Stellung zu finden, in der ich auch dem Namen deiner Familie keine Schande mache und warum soll ich dir zur Last fallen?

Anfin! Du kommst mit und erholst dich zunächst. Du mußt erst rote Baden kriegen. Glaubst du, so nimmt dich jemand? Wenn du meine Einladung ausübst, wäre ich ernstlich böse. Also kein Wort darüber. Außerdem bin ich jetzt dein Vormund und ich möchte es so.

Agnes war zu matt von allem, was sie erlebt hatte, und zu wenig an derartige Kämpfe gewöhnt, als daß sie der energischen Frau, die doch wieder in ihre Stimme einen gewissen Unterton von Güte zu legen verstand, hätte widersprechen können. Es fiel ihr nicht einmal auf, daß die Tante eigentlich noch gar nicht ihr Vormund war.

Also, dann nehme ich deine freundliche Einladung vorläufig mit herzlichem Dank an.

So ist es recht. Übrigens habe keine Angst. Zu tun gibt es bei uns auch und Gelegenheit sich nützlich zu machen, ist auf einem so großen Güterkomplex immer. Schadet dir auch nichts, denn Mäßigkeit ist aller Väter Anfang und Arbeit der beste Erbküßer.

Sten kamen überein, daß vor allen Dingen das Haus verkauft werden müßte und Tante Christine nahm die Sache sofort ernstlich in die Hand.

Nun war es Agnes doch wiederum sehr lieb, die geschäftsführende Frau zur Seite zu haben. Dem, was jetzt

alles kam, wäre sie doch nicht gewachsen gewesen, denn mit dem Tode des Geheimrats meldeten sich auf einmal alle Gläubiger und drängten. Allerhand Gerichtspapiere flogen in das Haus, aber das vermehrte nur Tante Christines gute Laune, und wie ein Feldherr thronte sie am Schreibtisch der Mutter und erledigte alles Geschäftliche.

Der Hausverkauf bot keine Schwierigkeiten. Die kleine Villa stieß an den Universitätsgarten, und da dieser so wie so einen kleinen Neubau für einige Abteilungen des botanischen Instituts brauchte, erklärte sich die Universität bereit, das Haus zu erwerben. Freilich nur für die hohen Hypotheken, so daß bares Geld nicht dabei herauskam. Dagegen hatte Agnes die Genugtuung, daß das Gebäude auch weiter in Ehren gehalten wurde, und man versprach eine Tafel, die auf ihren Vater hinwies, anzubringen. Die Verhandlungen konnten natürlich nicht in ein paar Tagen beendet werden, aber das ließ sich auch schriftlich erledigen, außerdem übergab Frau von Poser einem Rechtsanwalt die Vertretung dieser Interessen.

Die Bibliothek kaufte die Universitätsbuchhandlung, die auch für den Verlag des letzten Wertes ein Fiktum zahlte. So konnten die Schulden bezahlt werden und es blieben noch ein paar hundert Mark übrig, die Tante Christine in Aufbewahrung nahm.

Nur wegen der Möbel gab es noch einen kleinen Streit. Frau von Poser wollte am liebsten den ganzen „altmodischen Plunder“, wie sie sich ausdrückte, verkaufen, aber Agnes bestand darauf, das Anerbieten des Geheimrats Gramsch anzunehmen und wenigstens die liebsten Andenkenstücke in einem leeren Manfardenzimmer, das ihr der alte Freund zur Verfügung stellte, unterzubringen.

Fast acht Tage waren vergangen. Agnes lebte wie in einem Traummomente. Sie war auch nicht einen Augenblick allein. Sie hatte nicht einmal Zeit gehabt, sich ordentlich auszuweinen. Tante Christine wußte auch nicht einen Augenblick von ihrer Seite und der starke Wille der robusten Frau hatte ihren leibbaren, weichen Sinn völlig in die Gewalt bekommen.

Seute war die Tante zur Bahn gegangen, um die Fahrkarten zu besorgen, und Agnes stand allein in der Tür des

Hauses. Auf der Straße aber hielt der große Wagen, der die Möbelstücke, die sie aufbewahren wollte, zum Geheimrat Gramsch brachte, und ein zweiter Wagen, der den verkauften Rest der Möbel abholte. Mit rücksichtslosem Lärm gingen die Möbelträger durch die Räume und mit jedem Stück, das sie hinaustrugen, war es Agnes, als werde ein lieber alter Freund von ihrem Herzen gerissen. Sie hätte jeden Stuhl und jeden Tisch streicheln mögen. Als man aber den Schreibtisch des Vaters fortrug, ging sie in den Garten und meinte bitterlich:

Sie setzte sich in die Laube, in der an schönen Sommertagen der Vater so gern sein Ruchstuhlfleisch gehalten, und gab sich ganz ihrem Schmerz hin. Nun war der Mann gebrochen, und es war vorbei. Mit einem Male stand es so rauh und so klar vor ihren Augen. Es war aus mit dem stillen Glück ihrer Kindheit.

Es war aus, und das trauliche Heim, das ihr wie ein Paradies erschienen, verödet. Ihr lieber, lieber Vater war von ihr gegangen, denn sie verstand ohne viele Worte. Mit dem sie eins gewesen war im Denken und Fühlen. Sie hatte ihn verloren, ebenso wie der Mann, dem sie die ganze Liebe ihres jungen, lebenden Herzens geschenkt hatte, von ihr gegangen war, weil sie ihm nichts bedeutete. Es war allein. Rein, fast noch schlimmer als allein. Nun hatte die starke Frau von ihr Besitz ergriffen und sie rüstete nicht, was die Zukunft bringen würde.

Oben gingen fremde Männer in der Wohnung umher und verwülfeten, was jahrelange Liebe zu einem trauten Heim vereinigt.

Hier unten aber lag sie auf der rauhen Gartenbank und meinte in ihrem grenzenlosen Jammer.

Da legte sich eine leise Hand auf ihre Schulter, und als sie aufschaute, blickte sie in das gültige Matronengesicht der alten Frau Geheimrat Gramsch.

„Mein liebes, armes Kind.“

(Fortsetzung folgt.)



# Kaufen Sie jetzt!

wir haben noch **alte Bestände u. billige Preise.**

## Kaufmann's Etagengeschäft

Karlsruhe.

für Offenbacher Lederwaren.

Steinstrasse 6.

Durlacher F.C. „Viktoria“ 1907



Donnerstag, 13 April 1922, abends 8 Uhr in „Scherer's Weinstuben“ (Großes Nebenzimmer)

### Generalversammlung.

Tagesordnung lt. Statuten  
Vollständiges und bündliches Erscheinen der Mitglieder unbedingt erforderlich

Der Vorstand

NB. Kein Weinzwang

## Oelmüller,

welcher hydr. Oelmühle selbständig versehen kann — Runden- und Handelmühle —, für sofort gesucht. Stellung ist dauernd und gut bezahlt. Bewerber, welche schon in größeren Betrieben tätig waren, bevorzugt

Ludwig Eger, Kunst- u. Oelmühle  
Emmendingen i. Baden.

## Schellfische und Kabitau

und  
kleine Bratschellfische  
frisch eingetroffen bei

J. Kern, Hauptstr. 28.

## Junges fettes Kuhfleisch

wird von morgen Mittwoch ab ausgehauen bei

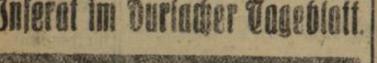
Hermann Köffel, Metzgerei,  
Lammstraße 38.

## Gerade die Nähe der Großstadt

verlangt vom einheimischen Geschäftsmann öfteres Isserieren, damit der Käufer sieht, was auch am Platze vorteilhaft zu haben ist.

Hierzu eignet sich am besten ein

Inserat im Durlacher Tageblatt.



Gämtliche Artikel für den Sausan Strich empfiehlt

Adler-Drogerie Ernst Bauer.

## Küferlehrling gesucht.

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat, die Küferlei (Fellen- u. Holzarbeit) gründlich zu erlernen, kann sofort oder auf Distanz in die Lehre treten bei

Herrmann Köffel jun., Küferlei u. Weinhandlg., Karlsruhe, Herrenstraße 48

## 3 löch. Herd

sehr gut erhalten (Messingbeschläge) billig zu verk. 400,- Nr. 3511 links.

Ein vierradriger Handwagen preiswert abzugeben. Wilmstr. 5

Kinderliegewagen gut erhalten, zu verkaufen Mühlstraße 1, 3. St.

## Lyra.

Die auf heute abend angelegte Probe fällt aus. Der Vorstand.

### Einladung

zu dem am Mittwoch, den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr in der „Blume“ stattfindenden Vortrag des Herrn Kanzleirat Dr. W. B. Karlsruher, über „Nützliche und schädliche Vögel im Obst- und Gartenbau“

Laden wir unsere Mitglieder und die Mitglieder des Tierchutzvereins höflich ein. NB. Gratisverlosung von Nistkästen.

## Fahrradgummi

Gebirgsreifen, erhaltene Ware mit extra hoher Gummianlage noch zu früheren Preisen.

Eugen Schaeffer Durlach Hauptstraße 81 b Bahnhof.

Alleinverkauf dieser Reifen und doch leicht laufende Mäntel

Sie sparen Geld! Fahrt von auswärts lohnt sich

## Butter

in tener, Vitast ist besser Ertrag, stets frisch bei

E. Fischer, Feinkost, Hauptstr. 46.

Ein dreieriger Dosenkäse gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Wafelstr. 26 II.

## Mädchen-Gesuch.

Am sofort in ein Café ein fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Wollweber 4

## Blaue Arbeitsanzüge

eingetroffen in allen Grössen, solange Vorrat

per Stück 280 Mk.

bei

Karl Meyer

Hauptstrasse 4.

## Fahrraddecken u. Schläuche

nur Qualitäts-Ware in großer Auswahl

infolge günstigen Einkaufs

noch zum alten Preis abzugeben.

Wiederverkäufer erhalten Extra-Rabatt:

Reparaturen werden in kurzer Zeit und zu niedrigen Tagespreisen ausgeführt

Fahrradhaus S. Busch,

Hauptstraße 73.

## Die Freude des Hühnerhalters

sind die Camphorin-Legeeier,

die dienen zugleich zur Verhütung und Beseitigung der Hühnerläuse, Milben, Kalkseife! Erhöhte Fruchtbarkeit

Central-Drogerie Paul Vogel.

## Mädchen-Gesuch.

Am sofort in ein Café ein fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit gesucht. Wollweber 4

## Frische Landeier

auch zum Einlegen

E. Fischer, Feinkost, Hauptstraße 46

## Achtung!

Ein bereits noch neuer Gehirnanfang im Auftrag zu verkaufen. Friedrichstr. 13, part. r

## Ein transportabler Hühnerstall

mit etw. Einrichtungs-material zu verk. Sophienstr. 14 i. Laden

## Ein durchaus anberühmtes Mädchen

gesucht, das gut bürgerlich kochen kann. Lohn 250-350 M monatl. je nach Uebernahme der Hausarbeit. Zweites Mädchen vorhanden zu erst. im Verlag.

## Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens findet ordentliches Mädchen

das etwas kochen kann, sofort gute Stelle.

Frau Elise Schindel jr., Hauptstraße 88.

Am Osterfesttag, den 15. April sind unsere Kassen und Büros geschlossen.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft — Filiale Durlach. —

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

Ungewöhnliche Veranlassungen für Säuglinge und Kinder bis zum vollendeten 6 Lebensjahr. Durlach, Ettingerstr. 4. Mittwoch, 12. April, 2-4 Uhr nachmitt.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

Ungewöhnliche Veranlassungen für Säuglinge und Kinder bis zum vollendeten 6 Lebensjahr. Mittwoch, den 12. April, 3 Uhr nachmittags, im Rathaus.

Letzter Tag

Das größte u. letzte Henry Porten Monumentalfilmwerk dieses Jahres betitelt:

Die Geier Wally

Titelrolle: Deutschlands bedeutendste Künstlerin Henny Porten

Bartner: Eine Reihe erster Darsteller, wie: Eugen Kloeppner, W. Diegelmann, Albert Steinrück

Sechs Aufzüge aus der Märchenwelt des Hochgebirges und seinen Bewohnern dem Rat durch Kraft und Mut, Unerwartetes, Bagdadstunde und Zauberei weit über die Grenze hinausdringt den Zuschauer in Indien und Bild fähler und erlebter läßt, das mit den Vätern Josef Geier Wally im Schicksal teilhaftig ist.

Tisch-Bett-Wäsche

Schorpp

Kragen-Wäscherei

Annahmestellen: Durlach; Hauptstraße 15. Aue; b. Hr. Langenbein. Karlsruhe; in allen Stadtteilen.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer sofort zu mieten gesucht. Angebote an Gustav Steeger, gold Löwen

Für 13. Kolonial wird in guter Familie zum 1. Mai schon möbl. Zimmer mit Pension gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 199 an den Verlag d. Bl.

Christl, brav, christliches Mädchen im Alter von 18-20 Jahren zu kleiner Familie nach Karlsruhe gesucht. Vorzuziehen zwischen 7-8 Uhr abds. bei Hipp, Kirchstr. 1, II.

Zu kaufen gesucht

guter Wagen für Pferd und Bettstelle mit oder ohne Matras. Angebote unter Nr. 200 an den Verlag

Zu kaufen gesucht

ein Paar schwarze Halbhuß Nr. 36 wenig getragen, billig zu verkaufen. Hauptstr. 62, Stb. 1.

Zu verkaufen

1 Stamm (1,2) redbau einst. Italiener. Wolfstr. 24. Hauptstr. 24.

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft

A.-G. Mannheim.

Eigen-Vermögen 227 Millionen Mark.

Bankkredite Scheckverkehr

Conto-Correntverkehr

Spareinlagen Effektenhandel

Zinnscheineinlösung

Sorten Devisen

Wechseldiscont

Accreditive Depotverwaltung

Vermögensverwaltung

durch unsere Filiale Durlach.

Telephon Nr. 30 u. 185.